

W O L F G A N G H U B E R

GOTTES WORT HALTEN,
LIEBE ÜBEN UND DEMÜTIG
SEIN VOR DEINEM GOTT

P R E D I G T E N



edition ✦ chrismon

- 8 Vorwort
- 14 Wahrhaftiges Herz, vollkommener Glaube
Hebräer 10,19–25 * 1. Advent
- 20 Große Freude allem Volk
Lukas 2,1–14 * Heiligabend
- 25 Gott nimmt Wohnung
2. Samuel 7,4–6.11–14 * Heiligabend
- 30 Vertrauen auf Gottes schöpferische Kraft
Lukas 18,27 * Neujahr
- 35 Vom Wein der Lebensfreude
Johannes 2,1–11
- 40 Führe uns nicht in Versuchung!
Matthäus 4,1–11 * Invocavit
- 47 Des Herrn Wort bleibt ewig
Jesaja 40,8 * Oculi
- 54 Ein Stein zieht große Kreise
Markus 12,41–44 * Oculi
- 60 Säen müssen wir alle
Johannes 12,23–26 * Laetare
- 66 Es ist gut für euch, dass ich weggehe
Johannes 19,16–30 * Karfreitag
- 72 Nun soll mir nicht mehr grauen
Johannes 20,11–18 * Ostersonntag
- 77 Ich sehe was, was du nicht siehst
1. Samuel 2,1–2.6–8a * Ostersonntag

- 83 Heilsame Diskretion
Lukas 24,36–45 * Ostermontag
- 89 Marta und die Option für das Leben
Johannes 11,25–27
- 95 Christus bei uns
Epheser 1,20b–23 * Himmelfahrt
- 100 Ruf nach vorwärts
Johannes 14,6 * Pfingstsonntag
- 107 Feuer fangen
4. Mose 11,11–17.24–25 * Pfingstsonntag
- 113 Ich bin ein Gast bei dir
Psalm 39
- 118 Finsternis ist wie das Licht
Psalm 139
- 124 Ungeduldig, zupackend, auf Sensationen aus
Matthäus 17,1–9
- 128 Moderat und nicht zancksüchtig
Epheser 1,3–14 * Sonntag Trinitatis
- 134 Die königliche Hochzeit
Matthäus 22,1–14 * 2. Sonntag nach Trinitatis
- 140 Erwählt aus Liebe
5. Mose 7,6–12 * 6. Sonntag nach Trinitatis
- 146 In Verantwortung vor Gott und den Menschen
Römer 6,1–11 * 6. Sonntag nach Trinitatis
- 153 Der Mensch auf Reise, Gott zur Seite
Jesaja 43,1–7 * 6. Sonntag nach Trinitatis

- 159 Alltagskultur und Glaube
Apostelgeschichte 6,1–7 * 13. Sonntag nach Trinitatis
- 166 Die Jakobsleiter
1. Mose 28,10–19a * 14. Sonntag nach Trinitatis
- 172 Werft euer Vertrauen nicht weg!
Hebräer 10,35–36,39 * Diakoniesonntag
- 177 Ohne Ansehen der Person
Jakobus 2,1–13 * 18. Sonntag nach Trinitatis
- 182 Segen und Lob sind eins
2. Korinther 9,6–15 * Erntedankfest
- 187 Mission beginnt im Alltag
Matthäus 28,16–20 * 20. Sonntag nach Trinitatis
- 193 Glaubenscourage und Gottes freie Gnade
Römer 3,21–28 * Reformationstag
- 198 Raum der Barmherzigkeit
Judas 2
- 204 Mut aus der Zukunft
Lukas 17,20–24 * Dritttletzter Sonntag des Kirchenjahres
- 210 Hiobsbotschaften und Bewahrungsgeschichten
Hiob 14,1–12 * Dritttletzter Sonntag des Kirchenjahres
- 216 Umkehr zu verantworteter Freiheit
Offenbarung 3,14–22 * Buß- und Betttag
- 222 Protestation gegen den Tod
Offenbarung 21,1–7 * Ewigkeitssonntag
- 228 Verzeichnis der Bibelstellen

VORWORT

Gegen Ende von Wolfgang Hubers Amtszeit als Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nahm das Vorhaben konkrete Gestalt an, eine Auswahl seiner Reden und Predigten aus den Jahren 2003 bis 2009 zu veröffentlichen. In den Planungsgesprächen wurden von vornherein beide Gattungen in den Blick genommen: Reden und Predigten. Mit der Gattung der Rede kennt er sich aus wie wenig andere. Reden gehören in die Welt der Universität – und der Politik. Insofern ist Wolfgang Hubers weit gespannte Vortragstätigkeit nicht ganz unbeteiligt an der Entstehung des Klischees, an ihm sei ein Politiker verlorengegangen. In dieser Formulierung stimmt das sogar. Das Klischee verkennt aber die Leidenschaft, mit der er Prediger des Evangeliums, Seelsorger und Hirte geworden ist. Mit der Wahl ins bischöfliche Amt hatte er sich neuen Herausforderungen zu stellen, und so sind Predigten (und Andachten!) nicht weniger als Reden ein Markenzeichen seiner Tätigkeit als Bischof und Vorsitzender des Rates der EKD geworden. Die in den hier vorgelegten Band aufgenommenen Predigten machen das deutlich.

Predigten sind lebendige Stimme des Evangeliums. Wenn sie jedoch aus dem aktuellen Vollzug im Kontext des Gottesdienstes und des Kir-

chenraums, die ihrerseits mitpredigen, herausgelöst, auf ihre gedruckte Fassung festgelegt und vervielfältigt werden, verändern sie ihren Charakter. Dennoch – gedruckte Predigten behalten etwas von ihrer ursprünglichen Aura und Bestimmung. Auch sie wollen Glauben wecken, stärken und fördern. Und wenn sie darüber hinaus maßstabsetzend wirken und die Urteilskraft der Gemeinde, der Mitglieder des Kirchenvorstandes und anderer Prediger schulen, umso besser.

Dass die Predigt als lebendige Stimme des Evangeliums ihren genuinen Ort im Gottesdienst hat, ergibt sich für Wolfgang Huber noch aus einem anderen Überlegungsgang: Wenn „der christliche Glaube für die Menschen, die zu ihm bisher keinen Zugang haben, in seiner Lebendigkeit und Lebensdienlichkeit verständlich werden soll, muss er soziale Plausibilität gewinnen“. Darum besteht die Aufgabe der Kirche auch „darin, die Sozialformen des christlichen Glaubens zu erneuern. Der Gottesdienst ist die grundlegende Sozialform des christlichen Lebens. Das gemeinsame Hören, das gemeinsame Loben und Klagen, die gemeinsame Teilhabe am Heiligen und die Sendung in die Welt bilden den Kern der Kirche als Gemeinschaft“ (W. H., Kirche in der Zeitenwende, 1998, S. 12f.).

So war es für Wolfgang Huber in seinem Amt als Bischof selbstverständlich, regelmäßig zu predigen. Das hat es leicht und schwer zugleich gemacht, diesen Band mit seinen Predigten zusammenzustellen: leicht, weil sehr viele Predigten zur Verfügung stehen, schwer, weil eben dies die Qual der Wahl im Gefolge hat. Als Wegbegleiter habe ich mich oft gewundert, woher er die Zeit nahm, sich auf diese Predigt und jene Andacht vorzubereiten. Zu den Gaben, mit denen Gott ihn reich gesegnet hat, gehören nicht nur ein wacher Intellekt und große sprachliche Kraft, sondern – verbunden mit protestantischer Arbeitsdisziplin – auch eine ungewöhnliche Ausdauer und Belastbarkeit. Mit ihm zusammenzuarbeiten ist ein großes Privileg – vorausgesetzt, man vergleicht sich nicht mit ihm.

Dass Wolfgang Huber mit gleicher Leidenschaft als Redner und Prediger gewirkt hat, sagt nicht nur etwas über seine Person, sondern auch über das Amt des Vorsitzenden des Rates, das er sechs Jahre bekleidet hat. Weithin ist unbekannt, dass die Grundordnung der EKD keineswegs

vorschreibt, dass der Vorsitzende des Rates ordinerter Geistlicher sein muss. Dennoch ist es seit 1945 noch kein einziges Mal anders gewesen. Und das hat einen starken Grund: Nach evangelischem Verständnis ist die Kirche zu bestimmen als die „Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden“. So sagt es das Augsburger Bekenntnis von 1530 in seinem VII. Artikel. „Beide, Glaube und Glaubensgemeinschaft, verdanken sich dem sich in der Verkündigung des Evangeliums und in den Sakramenten manifestierenden Wort Gottes.“ Darum sind im reformatorischen Verständnis die rechte Verkündigung des Evangeliums und die evangeliumsgemäße Feier der Sakramente „die ‚Kennzeichen der wahren Kirche‘ ... Mit ihnen ist der Auftrag gegeben, den die Kirche zu erfüllen hat“ (Kirchengemeinschaft nach evangelischem Verständnis, EKD-Texte 69, 2001, S. 5–7). Es macht symbolisch einen großen Unterschied, ob der oder die Vorsitzende des Rates selbst das Amt ausübt, durch das sich der Leib Christi aufbaut, oder ob dies nicht der Fall ist. Reden mögen brillant sein, wie sie wollen. Aber sie schaffen weder Glauben noch Glaubensgemeinschaft. Der Vorsitzende des Rates stellt, indem er das Amt der öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung gemäß Artikel XIV des Augsburger Bekenntnisses auch selbst ausübt, in seiner Person die Grundkoordinaten einer reformatorischen Lehre von der Kirche dar.

Im heutigen Verständnis der Predigt kreuzen sich zwei unterschiedliche Traditionslinien. Zum einen schafft sie als Verkündigung des Evangeliums Glauben und Glaubensgemeinschaft. Zum anderen ist sie Zeitansage und Lebensorientierung. Das eine darf das andere nicht ersetzen. Wolfgang Hubers Predigten erfüllen diese Erwartung. Sie sind aktuell, ohne dafür die Verkündigung des Evangeliums unter den Tisch fallen zu lassen, und sie kommen der Aufgabe nach, das Evangelium zu verbreiten, ohne die Erwartung eines Wortes in die aktuelle Situation hinein zu enttäuschen.

Der Titel des Bandes ist dem Buch des Propheten Micha (6,8) entnommen. Wolfgang Huber hat diesen Vers in seiner Predigt über Apostelgeschichte 6,1–7 als Zusammenfassung dessen benutzt, was Gott von uns erwartet: „nämlich nach einem prophetischen Wort: Gottes Wort halten,

Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (S. 161). So lautet die Stelle in Luthers großartiger Bibelübersetzung. Gerade in diesem Fall freilich lohnt es sich, zugleich im Sinn zu haben, wie heutige Bibelwissenschaftler die Stelle übersetzen: „Recht üben, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott“.

Dass dieser Band zustande gekommen ist, haben wir – neben dem Autor, der alle Texte noch einmal durchgesehen hat – insbesondere drei Personen zu verdanken: Dr. Elke Rutzenhöfer von der Programmleitung der edition chrison, die an das Projekt „geglaubt“ und es so durch alle Schwierigkeiten hindurch ins Ziel gebracht hat, Arnd Brummer, dem Chefredakteur von chrison, der ausdauernd dafür geworben hat, den Schatz zu heben, der uns mit den Reden und Predigten von Wolfgang Huber anvertraut ist, schließlich Oberkonsistorialrat Dr. Christoph Vogel, der als Persönlicher Referent Wolfgang Hubers in der Zeit als Vorsitzender des Rates die nötige Detailkenntnis besaß, um die Texte zeitlich einzuordnen und eine überzeugende Auswahl vorzunehmen.

Mit Wolfgang Huber verbindet mich eine zwölfjährige, immer intensiver gewordene Zusammenarbeit, Weggenossenschaft und Freundschaft. Darum habe ich mich über den Wunsch sehr gefreut, ein Vorwort beizusteuern, und tue das gern.

Dieses Vorwort ist schließlich eine willkommene Gelegenheit, Wolfgang Huber noch einmal für alles zu danken, was er in der EKD und für sie auf den Weg gebracht hat, dem vorliegenden Band eine interessierte und dankbare Leserschaft zu wünschen und empfehlend auf den Band mit Reden (unter dem Titel: „Das Netz ist zerrissen und wir sind frei“) hinzuweisen.

HANNOVER, IM FEBRUAR 2010

DR. HERMANN BARTH, PRÄSIDENT DES KIRCHENAMTES
DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

Wahrhaftiges Herz, vollkommener Glaube

HEBRÄER 10,19–25

Da hält mir jemand die Tür auf, so voll bepackt wie ich bin mit Reisegepäck, Mantel und Blumen im Arm. Eine freundliche und aufmerksame Geste.

Während der Berlinale öffnet ein junger Mann jeweils die Tür der anrollenden Luxuslimousinen, damit die Stars ohne Mühe auf den roten Teppich hinaus in das Blitzlichtgewitter gleiten können. Eine sehr beehrte Dienstleistung, wenn auch nur für ein paar Tage.

Da hilft eine Hebamme der erschöpften jungen Frau im Morgengrauen bei der Geburt ihres Kindes. All ihr Können und ihre Erfahrung setzt sie dabei ein und vermeidet so dramatische Komplikationen. Dann ist das Baby da, die Nabelschnur wird durchtrennt und der erlösende Schrei erklingt. Der Weg ist frei für den neuen Anfang.

Da begegnet einem fünfzigjährigen, in all den Jahren zynisch gewordenen Menschen Jesus Christus selbst und die Güte kehrt in sein Antlitz zurück. Alles erhält einen Sinn und fügt sich auf unerwartete Weise zusammen.

Von Jesus Christus sagt der Hebräerbrief, dass er den Vorhang bei Seite schiebt, das größte denkbare Geheimnis lüftet und uns den